



Marco Weiss

Marco W.

Meine 247 Tage im türkischen Knast
aufgezeichnet von Willi Schmitt

Hamburger Kinderbuch Verlag 2008 • ab 13 • 14,95

Es ist eine Story, wie gemacht für eine sensationslüsterne Regenbogenpresse – und von dieser natürlich auch begierig aufgegriffen: Da fährt ein 17jähriger Deutscher mit seinen Eltern in den Osterurlaub in der Türkei, lernt ein Mädchen kennen, Urlauberin wie er und aus England. Er hält sie für gleichaltrig, tanzt und flirtet mit ihr und landet am letzten Abend des Urlaubs in ihrem Zimmer. Da sie nicht alleine sind, kommt es zwar zu Zärtlichkeiten, doch mehr passiert nicht, zumindest nicht in der Nacht. Doch am nächsten Morgen kommt der Schock: Verhaftung durch die türkische Polizei, Vernehmung und Untersuchungshaft – die junge Engländerin war erst dreizehn Jahre alt und hat den Jugendlichen Marco wegen Vergewaltigung angezeigt.

Was folgt, ist für das hiesige Rechtsempfinden schwer nachzuvollziehen und in manchen Dingen sicher auch Folge unglücklicher Verkettungen: Acht Monate lang sitzt Marco unter unvorstellbaren Bedingungen im türkischen Erwachsenenknast, in überfüllten und verdreckten Zellen, unter teilweise gewalttätigen Verbrechern, selbst krank, stinkend und unterernährt. Er kann kein Türkisch, die Wachleute kein Deutsch oder Englisch, Besuch gibt es nur selten und unter großem Aufwand, denn seine Eltern müssen dafür jedes Mal auf eigene Kosten aus Deutschland anreisen. Mit Mühe werden türkische Anwälte zum Unterhandeln gefunden, deutsche Anwälte sind nicht zugelassen. Der zuständige Richter verschanzt seine Unlust zur Entscheidung hinter angeblich ständig fehlenden Papieren, Gutachten und Aussagen und vertagt immer wieder nach wenigen Minuten.

Als Marcos Fall in Deutschland bekannter wird, engagieren sich viele Menschen und Institutionen für seine Freilassung, Politiker bis zur Bundesregierung appellieren an die türkische Justiz, Mahnwachen und Lichterketten, Protestschreiben und Demonstrationen sollen ihm helfen, Zeitungen von BILD bis SPIEGEL berichten, machen Druck und bitten um Unterstützung. Ob diese versuchte Einflussnahme eher positiv oder negativ wirkt, vielleicht das Verfahren eher verzögert, das bleibt unklar – doch der Verdacht liegt nahe. Zu sehr wird an westliche Rechtsnormen erinnert, die Frage einer künftigen EU-Mitgliedschaft an Wohlverhalten gekoppelt, alles Dinge, die dem türkischen Ehrgefühl zuwiderlaufen.

Und als Marco kurz vor Weihnachten 2007 ohne Urteil aus der Untersuchungshaft (denn nur eine solche sollte es sein) nach Hause entlassen wird, veröffentlicht er wenig später das vorliegende Buch, unterstützt von einem „Ghostwriter“, der seine Erlebnisse „in Form“ bringt. Ist das klug? Gilt nicht auch hierzulande die Regel, während sog. „schwebender Verfahren“ öffentliche Einlassungen der Betroffenen zu unterlassen, um die Justiz

eben nicht zu beeinflussen? Das war auch der Grund, warum eine Rezension dieses Buches erst jetzt erscheint, wo das Urteil in der Türkei gesprochen ist, der Fall also vorläufig beendet erscheint. Ob das den Angeklagten Marco nicht freisprechende Urteil, das die verhängte Strafe praktisch mit der bereits abgessenen Haft verrechnet, das letzte Wort sein wird, ist bis heute nicht klar, eine Revision wird noch geprüft. Vielleicht also eine „unendliche Geschichte“.

Natürlich kann man Marcos Beweggründe für die Veröffentlichung seiner Erlebnisse verstehen: Das Erlebte ist für einen Jugendlichen sicher eine schwer aufzuarbeitende Hypothek, deren psychische Belastung am ehesten zu verkraften und zu verarbeiten ist, wenn der darunter Leidende sich seinen Traumata auch öffentlich stellt. Hinzu kommt sicher ein erhöhter finanzieller Bedarf durch die Kosten für Besuche, Rechtsbeistand und Hilfesuche, die auch mit dem Spendenaufkommen während der Haftzeit kaum abzudecken sein dürften. Es bleibt aber, zunächst ohne Betrachtung des eigentlichen Buchinhaltes, ein etwas beklemmender Beigeschmack zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Andererseits gab es eine so große öffentliche Anteilnahme am Schicksal Marcos, dass auch ein Interesse an seiner eigenen Schilderung der Vorgänge vor und nach der Verhaftung sicher gegeben ist – und das nicht nur aus Marketinggründen.

Doch wie liest sich das Buch selbst? Und: Kann man Marcos eigenen Aussagen trauen? Eine stichhaltige Prüfung der Vorgänge ist hier natürlich nicht möglich, aber die ausführlichen Einlassungen Marcos auf die nachgefragten Zeiträume lohnen schon die genauere Betrachtung. Sachlich ist zumindest festzustellen, dass die Beweislage gegen ihn mehr als dünn ist, die allermeisten Indizien für seine völlige Unschuld sprechen und in keinem Fall die lange Haftzeit zur *Untersuchung* rechtfertigen. Selbst wenn man nur die Gutachten der Ärzte über den Zustand des Mädchens nach der angeblichen „Vergewaltigung“ wertet, löst sich der Vorwurf „nach gesundem Menschenverstand“ schon in Wohlgefallen auf. Doch jeder weiß, dass Jurisdiktion und „gesunder Menschenverstand“ keineswegs deckungsgleich sind.

Stilistisch ist den (beiden) Autoren ein möglichst unmittelbarer Erzähleindruck gelungen, der über weite Strecken mit dem Wortschatz und Sprachstil eines durchschnittlichen 17-Jährigen harmoniert. Nur selten ist durch die Beschreibung Marcos aus der dritten Person heraus eine Außenperspektive anzunehmen, die relative Distanzierung ermöglicht dabei eine etwas objektivere Betrachtung. Es versteht sich eigentlich von selbst, dass viele Passagen des Buches sehr emotionalisiert dargeboten werden – es handelt sich schließlich nicht um ein wissenschaftliches Experiment. Und selbst bei einer gesunden Mindestskepsis erscheinen die Einlassungen Marcos logisch nachvollziehbar, folgerichtig und schlüssig in Konsequenz und Konsekution. Nur selten erscheint Marcos Attitüde im Hinblick auf Umstände seiner Unterbringung und Personen und Abläufe in seiner Zelle etwas überempfindlich, fast weinerlich. Zwar ist auch hierzulande ein Knast kein Erholungsheim und die Verhaltensweisen der Insassen wenig durch gegenseitige Rücksichtnahme geprägt, doch hält man hierzulande schon etwas höhere Standards an Menschenwürde für angemessen als die entsprechenden Textpassagen ausweisen. Und Marco selbst will ja nicht als Held aus der Geschichte herauskommen, sondern verhält sich nur nicht wie ein abgebrühter Rabauke. Wer wollte das einem 17-Jährigen verübeln?

Als Gesamteindruck bleibt das Buch eine anrührende und wegen der dahinterstehenden Realität zeitgeschichtlich interessante Darstellung, welche Möglichkeiten an Missverständnis und Ausweglosigkeit aus kleinen Anlässen entstehen können – und auch, welche Leiden unbedachte Handlungen gerade Jugendlicher auslösen können.

Darüber hinaus erlaubt das Buch Einblicke in eine ungeläufige Realität in einem ansonsten beliebten Urlaubsland und wirft nebenbei viele Fragen auf, wie es mit einer unseren Verhältnissen vergleichbaren Rechtsstaatlichkeit in einem Land bestellt ist, das über die EU-Mitgliedschaft sich der westlichen Werteordnung zugehörig erweisen will. Doch auch hier wäre ein zu hartes Urteil unangebracht: Guantanamo und Abu Ghraib sind nicht gerade Erfindungen einer Nation ohne demokratischen Eliteanspruch.

Bernhard Hubner